

Christian August Pescheck: *Ehestands-Vorbereitungen in lehrreichen Schilderungen: oder Amor und Hymen in ihrer Blöße* (1794)

Im dritten Kapitel geht der Verfasser auf die „Romanhafte Liebe“ ein, deren Ursache er in der Lektüre wirklichkeitsferner Romane sieht. Als abschreckendes Beispiel führt er seinen eigenen Sohn vor.

Unsere Jünglinge weihen oft den halben Theil ihrer Lebenstage dem Lesen solcher Schriften, ja schon der Knabe, kaum das vierte Fach eines Bücherrepositoriums zu erreichen fähig, klettert mühsam auf einer Leiter in den Zimmern der Bücherverleiher umher, und sucht sich mit loderndem Enthusiasmus ein Lesebuch, das oft ihm zu Gift wird. Mein eigener Junge [...] las die Insel Felsenburg, die asiatische Banise, alle Arten von Robinsons und Avanturiers mit einer Art von theilnehmenden Wahnsinn; wiewohl damals der Leseparoxismus bey weitem noch nicht so heftig war als jetzo. Kaum ward ichs inne, als ich ihm mit väterlichen Ernste die größte Vorsicht in Lesung solcher Schriften empfahl. Er wollte mir zum Schein folgen, ich sah selten einen Roman in seiner Hand, aber er las die Nacht hindurch. Am Tage gieng er wie träumend umher, seine Lehrer klagten über ihn, und hatten sogar in den Schulstunden solche Bücher bey ihm gefunden. Väterlicher Ernst mit sorgsamer Liebe verknüpft, retteten ihn endlich noch von dieser eingewurzelten Thorheit, als er ein vierzehnjähriger Knabe, eben in Bereitschaft war davonzulaufen, um selbst Roman zu spielen.

Christian August Pescheck: *Ehestands-Vorbereitungen in lehrreichen Schilderungen: oder Amor und Hymen in ihrer Blöße*. Breßlau 1794, bey Christian Friedrich Gutsch, S. 30-31.